

Pörnbacher, Hans, Christoph von Schmid und seine Zeit, Anton H. Konrad Verlag, Weissenhorn 1968, Format 18×20 cm, Glanzpappband mit Rückenleinen, 200 Textseiten, dazu 7 Farbtafeln und 48 Schwarzweiß-Bilder. Ladenpreis 19,80 DM.

Eine gefällige, schöne Gabe des Verlegers zum 200. Geburtstag des unvergesslichen Jugendschriftstellers. Das Buch stellt eine wertvolle Festschrift dar, die das Leben des Priesterdichters nach allen Seiten anstrahlt und als Zukunftsaufgabe eine Edition des Schmid'schen Nachlasses vordringlich erscheinen läßt. In dem hübschen Gewande möchte man zunächst ein Bilderbuch vermuten, da auf dem Außendeckel ein Ölgemälde des Malers Joh. B. Pflug von 1830 den Domkapitular nach Spitzweg'scher Art als Kinderfreund darstellt, wo Päckchen, schwäbische Riegelhauben, Täßchen und Krüglein und natürlich Spitz und Mops nicht fehlen dürfen.

Dieser idyllische Einband enthält jedoch eine recht sachliche Bilddokumentation in reicher Auswahl, die dem hohen wissenschaftlichen Niveau der Beiträge von Professoren wie Josef Bernhart, Friedrich Zoepfl, Hubert Schiel und Dozent Peter Rummel sehr dienlich sind. Das voranstehende Lebensbild ist zwar nur ein Nachdruck aus dem 5. Band der »Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben« von 1957, aber die Diktion Bernharts ist von so hohem schriftstellerischen Rang und einprägsamer Kürze, daß der Herausgeber gut daran tat, diese Biographie weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Weniger glücklich freilich verfuhr er mit dem Wiederdruck des Artikels über die »Hofhaltung des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus im Schloß Marktoberdorf« (aus: Allgäuer Geschichtsfreund, 1897), der zwar einige hübsche Dinge der Koblenzer Kapaunenschopper und des Hofnarren bringt, aber zum sonstigen Ernst der Verfasser nicht recht passen will.

Um so erfreulicher ist es, daß das Buch bedeutende neue Beiträge aufweist, die den Sailerschüler aus der Provinzialität weit über die Diözese Augsburg hinausheben. Im Zeichen des Dreigestirnes Sailer, Zimmer, Weber an der Universität in Dillingen ist der Student Christoph 1783 bis 1791 im neuen Geist geformt worden und hat so früh Zugang zur deutschen Literatur gefunden. Lieblingslektüre wurden dem Studenten schon sehr bald Gellerts Fabeln, Shakespeares Dramen, die Werke von Lessing, Schiller und Goethe; vor allem beeindruckte ihn Herders Gedankenwelt. Obwohl in den alten lateinischen und griechischen Klassikern bewandert, fand Schmid doch den Weg zur Heimatsprache und ihrer literarischen Verwertung. Das ließ ihn, den irenischen Menschen, bei den scholastischen Sittenwächtern verdächtig werden. Obschon keine Kämpfernatur, öffnete sich der Sailerschüler, vor allem als Kaplan in Nassenbeuren und Seeg, der Schwäbischen Erweckungsbewegung, wie der Fachmann Dr. Dussler so verständnisvoll darlegt, so daß ihm als Jungpriester Verdächtigungen nicht erspart blieben. Wie die kurialen Prozesse gegen Sailer und gegen Weihbischof v. Ungelter abliefen, mag den Kaplan tief bewegt haben. In dem Buch werden sogar Parallelitäten zur Gegenwart ersichtlich: Schiel bezeichnet Sailer und damit seinen Lieblingsschüler Schmid als Wegbereiter zu einer religiösen Gesinnungsgemeinschaft, in der freundschaftliche Bande gewoben wurden zu Lavater in der Schweiz, zu Jung-Stilling, Matthias Claudius, Graf Stolberg und anderen. Selbst

noch zu Ehren gekommen, weiß der 86jährige, vom König geadelte Domkapitular von Augsburg, im deutschen Vaterland Sailerschüler auf Bischofsstühlen: Kardinal Reisach in München, Kardinal v. Diepenbrock in Breslau, Bischof Oetl in Eichstätt, Schwäbl in Regensburg, Demeter in Freiburg, Keller in Rottenburg. Ja, das Buch bietet fast einen Ausschnitt aus der Geschichte Sailers, in dessen Schatten Schmid lebenslang gestanden ist. Er hat den Meister auch um 22 Jahre überlebt.

Ein besonderes Merkmal des Buches ist die Veröffentlichung unbekannter Briefe, die wie durch ein Wunder der Vernichtung entgangen sind; ein schönes Verdienst der Nachfahren von Christoph v. Schmid. Franziska Werfer — eine Urenkelin eines Neffen von Chr. v. Schmid — zeichnet in einem sehr persönlich gehaltenen Artikel über die Schwestern Franziska und Therese ein anmutiges Bild vom häuslichen Leben dieses lauterer Menschen. Unter Leitung von Direktor Bellot entstand durch Kräfte der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg eine vollständige Bibliographie mit einer Erfassung der Erstausgaben der Werke und einer erstaunlich großen Liste von Sekundärliteratur. Köstlich ist auch das Titelblatt der französischen Ausgabe (LE PETIT MOUTON, 8. Auflage, TOURS 1866).

Daß bei mehr als zehn Autoren die einzelnen Beiträge Wiederholungen aufweisen, ist unvermeidbar. Dem Mosaikbild müssen gleichwohl noch Steine beigefügt werden, wenn Vollständigkeit erreicht werden soll. Ist das nicht ein deutlicher Appell an die Heimatdiözese?

Als Weihbischof Sailer 74jährig 1825 in Regensburg sein Goldenes Priesterjubiläum feierte, widmete ihm sein um 17 Jahre jüngerer Schüler — damals Pfarrer der bis zur Neuorganisation der süddeutschen Bistümer zur Diözese Augsburg gehörigen Patronatspfarrei Oberstadion — ein Gedicht. E i n Vierzeiler der insgesamt 20 sei hier aus dem Buch (S. 65) zitiert, aus dem so recht die Weltanschauung Chr. v. Schmid aufleuchtet:

Du stehest heute da als Zeuge,
Wie endlich stets das Gute siegt,
Wie Gottes Huld zu d e m sich neige,
Dem gut zu sein allein genügt.

Der Verein für Augsburger Bistumsgeschichte kann seinen Mitgliedern das Buch zu einem um 55 %o verbilligten Preis liefern. (Einzahlung von 9,— DM gilt als Bestellung).

Augsburg

Hans Stoll